

«Ein Olympia-Diplom wäre toll»

Markus Ganahl geht bestens vorbereitet in den Olympia-Slalom

Der Riesentorlauf war für ihn ein Training unter Wettkampfbedingungen. Heute will Markus Ganahl im olympischen Slalom zeigen zu was er fähig ist. Ziel des Triesenbergers ist ein Rang unter den besten 15, und dafür hat er hart gearbeitet. Die Favoritenrolle ist schwer auszumachen, denn in der laufenden Weltcup-Saison gab es bereits zehn verschiedene Namen auf dem Podest.

Heinz Zöchauer aus Salt Lake City

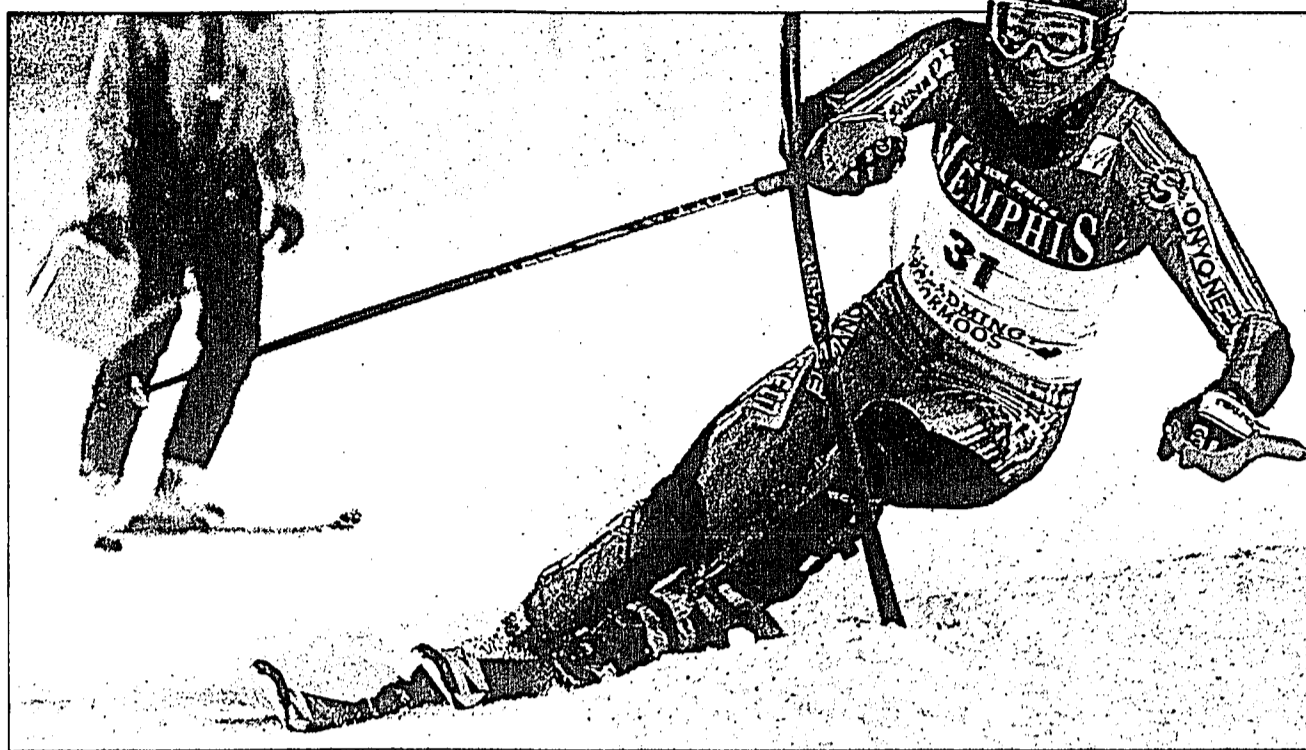
Bestens vorbereitet geht Markus Ganahl ins heutige Rennen. Bevor der Triesenberger nach Salt Lake City angereist ist, hatte er zusammen mit Michael von Grünigen vom 13. bis zum 17. Februar in Eldora (50 km neben Denver) absichts des grossen Olympia-Troubles intensiv trainiert und fühlt sich in bester Verfassung. «Die Bedingungen waren ausgezeichnet und wir konnten hervorragend arbeiten, daher gehe ich mit einem guten Gefühl in den Bewerb», strahlt Ganahl Zuversicht aus.

Wichtig waren die Trainingstage vor allem, um sich an den amerikanischen Schnee anzupassen. «Er ist trockener und aggressiver als in Europa und daher gewöhnungsbedürftig (das Volksblatt berichtete). Nun denke ich, dass ich mich ganz gut an die Gegebenheiten akklimatisiert habe.»

Unter die besten 15

Obwohl für den Olympia-Debütanten klar ist, dass er bei der Medaillenvergabe nichts mitzureden hat, will er das beste Rennen seiner noch jungen Karriere fahren. «Ich werde alles daran setzen, um zwei konstante Läufe ins Ziel zu bringen. Dann werden wir ja sehen, was herauskommt.»

Da aber gerade der Slalom eine Disziplin ist, bei der der kleinste Fehler das Aus bedeuten kann, will sich der



Der Triesenberger Markus Ganahl geht den heutigen Slalom-Einsatz locker und optimistisch an.

LSV-Läufer nicht auf ein bestimmtes Wunschresultat festlegen. Einen Platz unter den ersten 15 wäre schon O.K., lässt er sich gerade noch entlocken, und auf einen Platz unter den besten 8, was ein Olympia-Diplom bedeuten würde, lächelt er: «Ein Diplom ist natürlich schon eine tolle Sache.»

Dass für ihn ein Rang unter den ersten 15 durchaus realistisch ist, hat er auch in diesem Winter schon bewiesen: In Madonna wurde er 13., in Kranjska Gora 14. und zuletzt in Schladming 15. Allerdings stehen diesen achtbaren Ergebnissen fünf Rennen gegenüber, bei denen er sich nicht für den Finallauf qualifizieren konnte und ein Rennen bei dem er ausschied.

Kein Resultatdruck

Doch einen besonderen Resultatdruck verspürt er, auch wenn es Winterspiele sind, nicht. «Für mich ist es ein Rennen wie jedes andere Weltcuprennen auch. Ich lass mich da nicht verrückt machen.» Dabei war für ihn

wichtig, dass er am Donnerstag beim Riesentorlauf am Start war. «So konnte ich mich an die Rennatmosphäre, die hier herrscht, und an den ganzen Ablauf gewöhnen. Wie gesagt, das war ein sehr gutes Training unter Wettkampfbedingungen. Aber ich muss zugeben, dass ich mir doch ein besseres Resultat erhofft hatte.»

Bode Miller will erste Medaille in Gold

Michael von Grünigen bestreitet nach seiner Enttäuschung im Riesenslalom auch noch den Slalom, aber auch er darf sich wohl keine grossen Ambitionen machen. 1996 in der Sierra Nevada gewann der Berner Oberländer zwar WM-Bronze im Slalom, doch in dieser Saison bestritt er wegen seiner Verletzungen nur gerade die ersten beiden Slaloms der Saisons in Aspen. Dort belegte er die respektable Ränge 7 und 14. Doch dies war Ende November, und seither blieb er ohne Ernstkämpfe in seiner zweiten Diszi-

plin. Die zentrale Frage wird sein, ob es dem Amerikaner Bode Miller gelingt, seinen Olympia-Auftritt zu einem goldenen Abschluss zu bringen. Zwei Silberne hat er schon, errungen in der Kombination und im Riesenslalom. Im Slalom ist er der Mann, den es zu schlagen gilt. Der 24-Jährige, mit dem «unmöglichen» Stil begeht zwar sehr oft Fehler, aber wenn er die zu reduzieren weiss, ist er kaum zu schlagen. Dreimal hat Miller in diesem Winter im Weltcup schon gewonnen, und zuletzt im zweiten Lauf der Kombination zeigte er gar einen Traumlauf.

Miller muss sich aber vieler Gegner erwehren. Wohl in keiner anderen Disziplin sind die Favoriten so zahlreich. Millers härteste Konkurrenten dürften die von Rainer Schönfelder und Kilian Albrecht angeführten Österreicher, der Franzose Jean-Pierre Vidal, der Slowene Mitja Kunc, der Kroatie Ivica Kostelic und der Italiener Giorgio Rocca sein.

Bartsch: «Ich werde zurücktreten...»

Die Tage von Dieter Bartsch, Cheftrainer des Männer-Teams, sind gezählt. «Ich denke, ich werde am Samstag zurücktreten», sagt Bartsch, der damit die Verantwortung übernimmt für das schwache Abschneiden der Schweizer Mannschaft in Salt Lake City.

Der Ball kam nach dem Riesenslalom der Männer ins Rollen, als das Schweizer TV Bartsch die «Vertrauensfrage» stellte. «Auf die provokative Frage», so Bartsch, «sagte ich, dass es eine Charaktersache sei, nach einer solchen Bilanz den Rücktritt anzubieten.» Wenn eine Nation wie die Schweiz ohne Medaillen nach Hause zurückkehre, sei es logisch, dass er als Cheftrainer zur Verantwortung stehe und ein solches Angebot unterbreite: «Man kann nicht immer nur von den andern fordern und sich selber den Sessel sichern.» Bartsch hat bereits seine Trainer darüber informiert.

«Erstaunen»

Nach dieser TV-Äusserung verbreitete Swiss-Ski flugs ein Communiqué und gab seinem «Erstaunen» darüber Ausdruck. Es sei vor den Olympischen Spielen vereinbart worden, die «Vertragsmodalitäten einer weiteren Zusammenarbeit erst nach Salt Lake City zu regeln.» Deshalb werde sich Swiss-Ski zu den Rücktritts-Äusserungen nicht äussern. Von allfälliger Rückendeckung keine Spur.

Bartsch schüttelt über diese Worte den Kopf und sagt sarkastisch: «So hat das Ganze keinen Sinn mehr. Direktor Mudry muss über mein Angebot ein Stein vom Herzen gefallen sein.» Zwischen den beiden herrschte offenbar in Salt Lake City ziemlich die Funkstille. «Ich hatte die ganze Zeit zweimal Kontakt mit ihm», sagt Bartsch. «Zu Beginn der Spiele kam er nach Huntsville und verbot mir, etwas über die Anzüge zu sagen, und das zweite Mal hörte ich nach dem Riesenslalom nachts um Viertel nach elf von ihm. Ich wusste gar nicht, dass er am Riesenslalom war.»

Ende der russischen Revolution

Russlands Staatspräsident Wladimir Putin verkündete am Freitag in Moskau das Ende der «russischen Revolution» auf amerikanischem Boden. Er versicherte, die Mannschaft werde die Olympischen Spiele in Salt Lake City nicht verlassen. Putin hielt jedoch die russische Kritik betreffend Benachteiligung des eigenen Teams aufrecht und sagte: «Die Nordamerikaner hatten einen klaren Vorteil. Wir werden sehen, wie die Spiele enden. Hoffen wir, dass die IOC-Führung die Probleme und Schwierigkeiten löst.»

Rückzug des gesamten Teams angedroht

Am Vorabend hatte der Präsident des russischen Nationalen Olympischen Komitees (NOK), Leonid Tjagatschow, in Salt Lake City unter ultimativem Druck auf das IOC mit Rückzug aller Russen und weiteren schwerwiegenden Konsequenzen gedroht. Mit Putins Entscheid, den er zunächst Tjagatschow telefonisch mitteilte, ging ein Brief von IOC-Präsident Jacques Rogge an den russischen Präsidenten einher. In dem Schreiben gab der Belgier zu verstehen, dass er sich dem Druck der russischen Teamführung nicht zu beugen gedenkt. Die von den Russen als gravierende Regelverletzungen beklagten Entscheide internationaler Sportverbände bezeichnete der IOC-Präsident in dem Brief als «korrekt».

Trotz der russischen Kehrtwende hat allein die Androhung eines Rückzugs der Olympia-Mannschaft aus Salt Lake City für einen grossen Eklat bei den Winterspielen gesorgt.

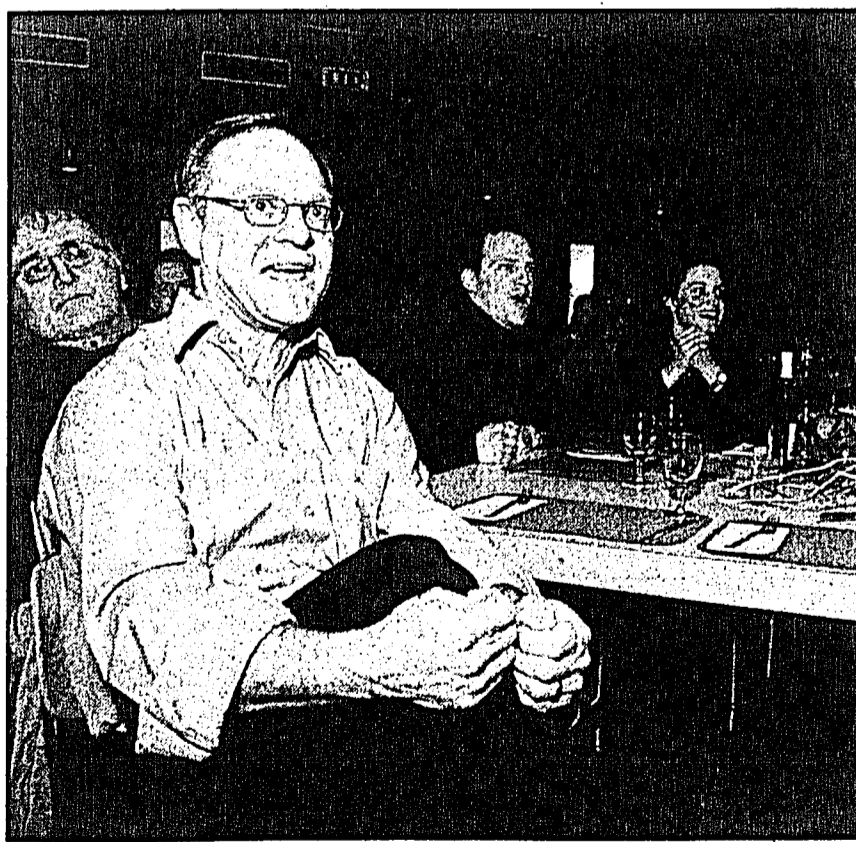
«Das darf doch nicht wahr sein»

Familie und Fanclub von Birgit Heeb-Batliner zitterte gestern mit

«Nein, das darf doch nicht wahr sein!», «Heute sollte einfach nicht ihr Tag sein», «Auf diese Leistung kann sie stolz sein, sie hat alles gegeben», klang es gestern im Gemeindesaal Mauren. Glauben wollte und konnte es niemand, was auf der Grossleinwand gerade eben Tatsache geworden war: Birgit Heeb war beim Olympia-Riesenslalom im zweiten Durchgang nach einem Traumlauf beim letzten Tor ausgeschieden. Aus der Traum von einer Olympiemedaille. Vorbei die Chance auf ein olympisches Diplom. Mit einem Mal waren die Anfeuerungsrufe verstummt. Die hoffnungsvollen Gesichter in Ungläubigkeit verwandelt. Enttäuschte Stille löste Zuversicht und Optimismus ab.

Cornelia Hofer

Dabei hatte das Olympiarennen so gut begonnen – in Park City für die Athletin Birgit Heeb-Batliner und in Mauren für ihre Familie und den Fanclub. Liebevoll und mit viel Herzblut war der Maurer Gemeindesaal in ein Olympiastadion verwandelt worden. Auf der Grossleinwand wurde die eindrückliche Atmosphäre aus Utah nach Mauren hereingeholt. Familie und Fanclub war zahlreich versammelt, um «ihren» Birgit die Daumen zu drücken. Sonja Nefs Schneetaucher mit der Nummer 1 schreckte die Fans in Mauren schon einmal auf, niemand zweifelte aber daran, dass Birgit Heeb-Batliner diese Tücke des ersten Laufes gut überwinden werde.



Der Birgit-Heeb-Fanclub schaute den Olympia-Riesenslalom der Damen zusammen mit Birgits Familie im Gemeindesaal von Mauren auf einer Grossleinwand an. Besonders fieberte Birgits Vater, Toni Heeb, mit der Tochter mit. (Bild: P.T.)

Janica Kostelic setzte sich mit der Nummer 18 an die Klassementsspitze und in Mauren wusste man, dass man an der Kroatin derzeit nicht Mass nehmen musste, aber ab Rang 2 war alles möglich für Birgit Heeb-Batliner. Und dann endlich kam sie, die zierliche Unterländer Skirennfahrerin. «Go, Birgit, go!» war aus allen Ecken und Enden des Maurer Gemeindesaals zu

hören. «Super, Birgit», lobte Vorsteher Johannes Kaiser und Mutter Marlies hielt es nach beeindruckenden Zwischenzeiten ihrer Tochter nicht mehr aus auf dem Stuhl. Immer wieder sprang sie auf und rief: «Hopp, Birgit, hopp.»

Das verflixte rote Tor

«Das hat sie genial gemacht», sagte

Bruder Marcel, nachdem seine Schwester den ersten Lauf auf Platz 10 beendet hatte. Zufrieden war auch Vater Toni: «Birgit hat sich eine gute Ausgangslage geschaffen. Da liegt noch einiges drin.» Fürs erste war die Anspannung zwar weg, doch jetzt begann das lange Warten im Maurer Gemeindesaal.

Der Fanclub von Birgit Heeb-Batliner hatte sich aber auch für diesen Fall etwas einfallen lassen und stärkte Familie und Fans mit herrlicher Pasta und wunderbarem Dessert. LSV-Vizepräsident und Fanclub-Präsident Stefan Dürr informierte dann auch noch live aus Park City und überbrachte telefonische Grüsse von der Rennfahrerin.

Es waren lange Stunden bis um 21 Uhr, doch jetzt sollte die Entscheidung nahen und die Spannung nahm auch in Mauren wieder zu. Ehemann Alexander Batliner hielt es nicht mehr aus und verabschiedete sich. «Ich muss das Rennen allein anschauen. Ich bin viel zu nervös», sagte er.

«Was würden die nächsten zehn Minuten bringen?» hatte sich zu Beginn der Übertragung wohl manch einer gefragt. «Birgit weiss genau, was sie machen muss», hatte Bruder Frank im Vorfeld zum zweiten Lauf gesagt. Und er sollte recht behalten. Was seine Schwester zeigte, war eindrücklich. Und grossartig. Bis zum letzten Tor. Und dann wurde es still im Maurer Gemeindesaal. Das Rennen ging weiter. Sonja Nefs Leistung erhielt Applaus. Auch Anja Pärson wurde beklatscht. Und Janica Kostelic neidlos bewundert.